

Kita St. Lukas

Konzeption



Träger:

Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde

Von allen Seiten umgibst du mich,
ich bin ganz in deiner Hand.

Psalm 139,5

Inhaltsverzeichnis

1. Die Kita als Ort der Menschen	5
1.1 Kitastandort und Umgebung	5
1.2 Der Träger	6
1.3 Das Team	7
1.4 Die Leitung	8
1.5 Unterstützende Personen	9
2. Die Kita als Ort des Vertrauens	10
2.1 Von einem Ort zum anderen – Übergänge	10
Eingewöhnung	10
Übergänge im Tagesablauf	11
Übergänge in der Kita	11
Der Wechsel zur Schule	12
Kooperation mit der Grundschule	13
Förderprogramm Vorkurs Deutsch	13
1) SISMIK = Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen mit Fragen zu Sprache und Literacy (kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur)	14
2.1.1 Feste und Veranstaltungen	14
Kooperation mit Familien – Familien sind Partner	14
Der Start in der Kita	15
Entwicklungsgespräche und Bedürfnisse der Familien	15
○ Partizipation der Familien	16
Die Kita als Ort der Entwicklung und der Bildung	16
2.2 Bildungsgrundlage	16
Pädagogische Arbeit	17
Gesetzliche Grundlagen	17
2.3 Die Kita als Ort des Spiels	18
WAS und WIE Kinder lernen können	19
Inklusion	20
Bildung und Erziehung als inklusiver Auftrag	21
Die Kita als Ort der Sprache	22
Sprache im Kita-Alltag	23
Die Kita als Ort der Demokratie	24
Beteiligung der Kinder und Kinderrechte	25
Partizipation der Familien	25

Partizipation im Team	26
Die Kita als Ort der Dokumente	27
Beobachtung und Dokumentation.....	27
Kinder dokumentieren im Portfolio.....	29

1. Die Kita als Ort der Menschen

1.1 Kitastandort und Umgebung

Kindertagesstätte St. Lukas

Berliner Str. 45
91438 Bad Windsheim
Tel.: 0 98 41/34 92
E-Mail: kita.st.lukas.badwindsheim@elkb.de

1976 in Fertigbauweise erstellt liegt die Kita St. Lukas in einem Wohngebiet im Westen von Bad Windsheim.

2008 wurde unsere Einrichtung in einer umfassenden Generalsanierung modernisiert.

Das Einzugsgebiet umfasst einen großen Teil Mehrfamilienhäuser und die nahe gelegenen Eigenheimsiedlungen (Westsiedlung und Neubaugebiet), sowie das benachbarte Dorf Wiebelsheim.

Der Innenbereich

Unsere Kindertagesstätte hat drei Gruppen (Bärenhöhle, Biberburg und Mausloch), die jeweils mit einer Spielebene ausgestattet sind. Jede Gruppe verfügt über einen direkten Zugang zum Garten mit eigener Terrasse.

Für Kleingruppenarbeit sind in unserer Einrichtung zwei Intensivräume, ein Personalraum sowie ein Mehrzweckraum (Turnhalle) vorhanden.

Der großzügige Eingangsbereich umfasst die Kindergarderoben und bietet darüber hinaus Platz für zusätzliche gruppenübergreifende Tätigkeiten.

Die Einrichtung verfügt weiterhin über ein Büro, eine Küche, einen Materialraum, einen Waschraum, eine Personaltoilette, eine Putzkammer und einen Keller.

Das Haus ist ebenerdig gebaut, so dass ein barrierefreier Zugang gegeben ist.

Der Außenbereich

Auf gepflasterten Wegen gelangt man in das angrenzende, ebenerdige Außengelände. Die Grünanlagen bieten vielseitige Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder mit einem Sandkasten mit Sandspielpavillon, Kletter- und Spielhaus mit Rutsche, Schaukelmöglichkeiten, einer großen Spielhalle und einem alten Baumbestand. Darüber hinaus bietet die Kindertagesstätte eine Vielzahl unterschiedlicher Kinderfahrzeuge und eine große Auswahl an Außen-Spielsachen.

1.2 Der Träger

Träger der Kindertagesstätte St. Lukas ist die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde im Dekanatsbezirk Bad Windsheim.

An der Spitze des Dekanats steht Dekan Herr Dittmar.

Die Kirchengemeinde ist unterteilt in drei Pfarrsprengel, denen jeweils ein Pfarrer vorsteht.

Die Kita St. Lukas liegt im dritten Pfarrsprengel; die zuständige Pfarrerin und Trägervertreterin ist Frau Fucker.

Die Geschäftsführung liegt bei Herrn Zintz.

Evangelisch-Lutherisches Dekanat Bad Windsheim

Dr.-Martin-Luther-Platz 3

91438 Bad Windsheim

Tel.: 09841/2035

E-mail: dekanat.badwindsheim@elkb.de

Die Träger der Kindertageseinrichtungen tragen die Gesamtverantwortung für ihre Einrichtungen.

Sie sind für den Betrieb und die wirtschaftliche Betriebsführung sowie für das Personal und die Ausstattung der Räume wie auch des Außenbereichs zuständig, ebenso obliegen ihnen die Einhaltung aller gesetzlichen Vorschriften sowie (gemeinsam mit den kreisangehörigen Kommunen) der Neubau und der Erhalt des Gebäudes der KiTa.

Die Träger stellen das Personal ein und sind Arbeitgeber bzw. Dienstherr. Sie sind für das pädagogische Konzept der KiTa ebenso verantwortlich wie für die alltägliche, praktische Erziehungs- und Bildungsarbeit, die durch den Auftrag nach § 22 SGB VIII (Grundsätze der Förderung) definiert ist.¹⁾

1.3 Das Team

Pädagogisches Fachpersonal

Das pädagogische Fachpersonal in unserer Einrichtung setzt sich in erster Linie aus Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen zusammen.

Darüber hinaus wird das Team von einer zusätzlichen Fachkraft unterstützt. Diese übernimmt zusätzliche Fachdienststunden im Rahmen der Integration sowie dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“.

Teambesprechungen

Jeden Freitagnachmittag findet für das gesamte pädagogische Fachpersonal eine verbindliche Teambesprechung statt.

Neben der Planungsarbeit für die Tageseinrichtung und inhaltlichen Schwerpunkten bieten die Teamsitzungen auch die Chance die eigene pädagogische Arbeit zu vertiefen, kritisch zu reflektieren und sich mit den KollegInnen – z.B. auch über besondere Problemfälle, Konflikte, o.ä. – auszutauschen und geeignete Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Beispiele für Tagesordnungspunkte einer Teamsitzung sind:

- Dienstplanregelung im Vertretungsfall (z. B. Erkrankung)
- Urlaubs- und Freistellungsabsprachen
- Übernahme von Früh- und Spätdiensten außerhalb der Reihe
- Planung von Elternveranstaltungen und -abenden
- Organisation von Festen (z. B. Laternenumzug)
- Erstellung von Projektplänen (Ideensammlung zu einem Themenbereich)
- Planung gruppenübergreifender Angebote (z. B. Zahlenland)
- Organisation von Exkursionen (z. B. Ausflug, Besichtigungen)
- Fallbesprechungen (z. B. Entwicklungsbeobachtungen anderer Kolleginnen)
- Vorbereitung von Sitzungen (z. B. Elternbeirat)
- Reflexion von Veranstaltungen
- gegenseitige Beratung und Unterstützung im Team
- aktuelle Termine der kommenden Woche und vieles andere

Fort- und Weiterbildung

Eine fortlaufende berufsbegleitende Qualifizierung ist für pädagogisches Personal besonders wichtig, da die pädagogische Arbeit nie gleichbleiben kann - durch sich wandelnde Lebenssituationen von Kindern, aufgrund neuer fachwissenschaftlicher Erkenntnisse etc.

Die pädagogische Arbeit ist ein System lebenslangen Lernens. Dazu gehören

- regelmäßige Fortbildungen für einzelne Mitarbeiter*innen
- Inhouse-Fortbildungen für das ganze Team
- Planungs- und Teamtage

1.4 Die Leitung

Die Arbeit der Kita-Leitung richtet sich an den vielfältigen Bedürfnissen und Interessen der Kinder und ihrer Familien aus und stellt sie in den Mittelpunkt der Kindertageseinrichtung.

Die Leitung sorgt für die Sicherstellung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität und engagiert sich für die Verbesserung der dafür notwendigen Rahmenbedingungen.

Sie ist verantwortlich für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit im Team und sorgt für eine Zusammenarbeit bei der Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit. Sie nimmt Einfluss darauf, dass die Konzeption im Team gelebt wird.

Sie gewährleistet durch hohe Fachlichkeit und Organisationskompetenz die Umsetzung gesetzlicher Aufträge, und sorgt dafür, dass das gesamte Team qualifiziert, motiviert und befähigt ist, seine Aufgaben zu erfüllen.

Sie stärkt die Fachkräfte in ihrem pädagogischen Handeln durch Wertschätzung, Offenheit und konstruktive Kritik und sorgt für eine kooperative Gesprächskultur.

Im Rahmen der Kindertagesbetreuung gestaltet die Leitung die Zusammenarbeit nach innen und außen zwischen Kindern, Eltern, Team, Träger und weiteren Kooperationspartnern und Institutionen, wie z.B. Landratsamt, Fachberatungen, Gesundheitsamt, verschiedene Schulen und Förderstellen.

1.5 Unterstützende Personen

Außer dem pädagogischen Fachpersonal tragen noch weitere Personen zu einem geregelten Ablauf in der Kindertagesstätte bei.

Hier sind zu nennen:

- Elternbeirat
- Hausmeister
- Hauswirtschafterin
- Putzfrau
- Sekretärin

2. Die Kita als Ort des Vertrauens

2.1 Von einem Ort zum anderen – Übergänge

Als Übergänge bezeichnet man die Zeiträume, in denen Kinder von einem Betreuungskontext in einen anderen wechseln und die damit einhergehenden Veränderungen zu bewältigen haben.

Neben den Herausforderungen für alle Beteiligten bergen diese Prozesse vor allem auch Chancen: Die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen ist für die Fähigkeit des Kindes, an den Bildungsleistungen der Institutionen teilzuhaben, sie bestmöglich zu nutzen, von größter Bedeutung. Für positive Erfahrungen in dieser Zeit bedarf es der Zusammenarbeit aller Beteiligten: der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtung und Schule, der Eltern und der Kinder.

Es ist wichtig, dem Kind alters- und institutionenabhängig die benötigte Zeit und den Raum dafür zu geben. Wesentlich ist deshalb, dass die Kinder die kleinen Teilschritte einer Übergangssituation kennen, damit sie sich sicher zu fühlen und das Einlassen auf die neue Situation erleichtert wird.

Dazu ist es im Team und für die einzelnen pädagogischen Fachkräfte wichtig, den Tagesablauf gut zu planen und den Entwicklungsstand der Kinder bei der Planung mit einzubeziehen, damit er auf die Kindergruppe abgestimmt ist.

Neben der Planung des Tagesablaufs ist es wichtig die Kinder vor, während und nach einem Übergang durch ein sensibles und abgestimmtes Verhalten zu begleiten.

Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist ein sehr wichtiger Prozess im Übergang vom Elternhaus zur Kindertagesstätte.

Für Kinder ist es eine große Herausforderung, sich an eine neue Umgebung anzupassen und eine neue Beziehung zu fremden Personen aufzubauen. Dabei benötigen sie die Hilfe und Unterstützung ihrer Bezugspersonen.

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das

Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt.

Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen in aller Ruhe kennenlernen.

Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita, der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt.

Um den Übergang von der Familie in die Tageseinrichtung so harmonisch wie möglich zu gestalten, haben wir ein - auf unsere Einrichtung zugeschnittenes - Eingewöhnungsmodell entwickelt (s. Anhang S.).

Übergänge im Tagesablauf

Die täglichen kleine Übergänge im Kindergartenalltag – die Bezugspersonen und Kinder täglich und oft erleben – sind z.B. Wechsel der Räume, der Aktivitäten oder der Personen. Solche kleinen Übergänge verursachen im pädagogischen Alltag oft Stresssituationen und können Kinder verunsichern. Deswegen ist es wichtig den Tagesablauf gut zu strukturieren und Übergänge klar kenntlich zu machen, um die Übergänge behutsam und friedlich zu gestalten.

Um den Kindern eine Orientierung und damit Sicherheit zu verschaffen ist es wichtig den Kindern die Routinen des Tagesablaufs und die dazu gehörigen Übergängen immer ähnlich und übersichtlich zu gestalten. Die täglichen Wiederholungen der Alltagssituationen, wie z.B. dem Ablauf des Morgenkreises mit den darauffolgenden Tagesstationen gibt den Kindern Sicherheit.

Übergänge in der Kita

Übergänge in der Kita finden unter anderem durch die Projektarbeit in altershomogenen Gruppen, sogenannten Peergroups statt.

Als Peergroup bezeichnet man eine Gruppe von Kindern, die ungefähr gleichaltrig sind und auf einem ähnlichen kognitiven, emotionalen und sozio- moralischen Entwicklungsstand sind.

Die Peergroups erhalten besondere Förderung durch Kleingruppenarbeit und für besonders sie ausgewählte Themen.

So entwickeln sich die einzelnen Peergroups vom Mini zum Midi zum Maxi.

Üben sie als Mini z.B. noch Farben und Formen zu erkennen und zu benennen, können sie ihre Fähigkeiten bei komplexeren Aufgaben als Maxi – also als Vorschulkind – zeigen und ihre Fertigkeiten vertiefen.

Der Wechsel zur Schule

Vorschulzeit im Kindergarten

Die Vorbereitung bezüglich des Wechsels von der Kindertagesstätte in die Schule beginnt jeweils im Kindergartenjahr vor Schuleintritt.

Die Vorschulkinder werden mit verschiedenen Angeboten weiter gefördert um ihnen den Übergang in die Schule zu erleichtern und anzubahnen.

Schwerpunktmäßig gehören dazu:

- Lerneifer und Neugierde für die Schule wecken
- Ausdauer, Merkfähigkeit und Konzentration üben
- sprachliche Ausdrucksfähigkeit einüben
- Selbstsicherheit, Selbständigkeit, Selbstvertrauen und Eigenverantwortung erlangen
- Sozialverhalten und Konfliktfähigkeit fördern
- erstes Verständnis und Interesse für Buchstaben, Zahlen und Mengen wecken
- praktisches Schulwegtraining mit der Verkehrspolizei

Die Vorschulkinder entwachsen nach und nach dem Kindergarten und entwickeln ein entwicklungsangemessenes Autonomie- und Kompetenzerleben.

Um die Kinder in dieser Phase zu stärken dürfen die Vorschulkinder einen Abend im Kindergarten verbringen. In der „Sternennacht“ erfahren sie etwas über Mut und Stärke am Beispiel des *Kleinen Bären*.

Als weiterführende Aktion der „Sternennacht“ fahren die Kinder gemeinsam ins Planetarium und lernen dort die Sterne näher kennen.

Gegen Ende des Kindergartenjahres findet eine Schulanfänger-Übernachtung in der Einrichtung statt. Hier gibt es ein Abendprogramm, ein gemeinsames Abendessen und am nächsten Tag ein gemeinsames Frühstück.

Kooperation mit der Grundschule

Zwischen Kindergarten und Grundschule findet ein geregelter Austausch statt.

Außerdem haben die Vorschulkinder die Möglichkeit an verschiedenen Schulveranstaltungen teilzunehmen. Dazu gehören:

- Elternabend
- Theaterstück der Grundschulkinder
- Bücherflohmarkt
- Schulspiel

Förderprogramm Vorkurs Deutsch

Der *Vorkurs Deutsch* wurde für ein- und mehrsprachig aufwachsende Kinder im Elementarbereich entwickelt, die Schwierigkeiten beim Erwerb der deutschen Sprache haben.

Der Vorkurs ist eine Maßnahme zur Förderung der Sprachentwicklung von Vorschulkinder die in bayrischen Kindergärten und in Kooperation mit den Grundschulen angeboten wird.

Ziel ist es, die deutsche Sprachkompetenz bei Kindern mit zusätzlichem Sprachförderbedarf zu verbessern und so en Kindern eine erfolgreiche Teilnahme am nachfolgenden Grundschulunterricht zu ermöglichen.

Der Kurs beginnt im vorletzten Jahr vor der Einschulung in der Kita für alle Kinder des betreffenden Alters. Für das folgende Kindergartenjahr wird mit dem Beobachtungsbogen SISMIK¹) überprüft, ob die betreffenden Kinder weiter an dem Vorkurs teilnehmen können. Der *Vorkurs Deutsch* wird dann im letzten Jahr vor der Einschulung gemeinsam mit der Grundschule durchgeführt.

Die inhaltliche Konzeption und Organisation des *Vorkurs Deutsch* ist der jeweiligen Kita und Grundschule vorbehalten. Dem *Vorkurs Deutsch* liegt deshalb kein präzises pädagogisches Konzept zugrunde.

¹⁾ SISMIK = Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen mit Fragen zu Sprache und Literacy (kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur)

2.1.1 Feste und Veranstaltungen

Die Feste und Veranstaltungen in unserer Einrichtung orientieren sich am Jahreskreislauf und am jeweiligen Jahresthema.

Eltern und Kinder werden partizipatorisch und unabhängig von Sprache, Kultur oder Religion in Organisation, Umsetzung und Themenfindung miteinbezogen.

Wiederkehrende Feste sind zum Beispiel:

- Kennenlerntag zum Start des neuen Kindergartenjahres
- Sommerfest/Familiientag
- Fasching
- Jahreszeitliche Feste wie Ostern, Herbst, Advenstzeit, Weihnachten

Durch Pfarrerin Fucker haben wir eine religiöse Begleitung bei Festen, religiösen Angeboten oder auch dem Abschiedsgottesdienst der Vorschulkinder etc.

Darüber hinaus feiert Pfarrerin Fucker in unserer Einrichtung einmal monatlich eine Kinderkirche zu ganz unterschiedlichen christlichen und ethischen Themen, in die alle Kinder gleichermaßen miteingebunden werden.

Kooperation mit Familien – Familien sind Partner

Wir nehmen in unserer Einrichtung die Vielfalt der verschiedenen Kulturen wahr, und sind offen dafür, von den einzelnen Familien zu lernen.

Ein erster Schritt dahin ist, während eines Anamnesegespräches, den Familien Interesse entgegenzubringen gegenüber ihren Familienkonstellationen, Gewohnheiten und Wertvorstellungen, ihren Sprachen und Dialekten, ihrem Glauben, ihrer Traditionen und ihrer Herkunft.

Aushänge bzgl. Informationen zu Veranstaltungen, mitzubringende Sachen (z.B. Buddelhosen, Bastelmaterial, etc.) Mittagessen, Wochenplan und Elternbriefen gibt es in verschiedenen Sprachen.

Zusätzlich nutzen wir die Kita-Info-APP. Hier haben die Eltern die Möglichkeit sich alle veröffentlichten Infos in ihre Muttersprache übersetzen zu lassen. In der App veröffentlichen wir den Essensplan, Informationen zu anstehenden Veranstaltungen und Berichte über durchgeführte Aktionen. Wir sind um eine aktive Gesprächsaufnahme mit v.a. auch nicht deutschsprachigen Eltern als Tür-und-Angel-Gespräche, um persönliche Einladungen zu Bastelnachmittagen etc. und konkreten Nachfragen und Erklärungen bei vermuteten Verständnisschwierigkeiten bemüht.

Einmal jährlich gibt es einen Jahresrückblick des Kita-Jahres in Form einer Kita-Zeitung.

Der Start in der Kita

Für den reibungslosen Start in der Kita bieten wir den Eltern:

- eine Checkliste was alles in der Kita benötigt wird sowie einen Fahrplan zur Eingewöhnung
- einen Willkommensbrief in verschiedenen Sprachen
- einen Fragebogen des Kita-Verbandes über die aktuelle familiäre Situation (Anamnese)
- Nutzung der Kita-App: mit allen Infos und Terminen, die auch in verschiedene Sprachen übersetzt werden können

Entwicklungsgespräche und Bedürfnisse der Familien

Um allen Familien eine Teilhabe zu ermöglichen, sorgt das pädagogische Fachpersonal dafür, dass Familien sich in die Kita einbringen, sie mitgestalten und Einfluss ausüben können.

Dem pädagogischen Fachpersonal obliegt es, den ersten Schritt zu tun und auf die Eltern zuzugehen.

Praxisbeispiele hierfür sind:

- Persönliche Anmelde- und Aufnahmegespräche
- Eingewöhnungs-Abschlussgespräch
- Elternabend für neue Familien
- Regelmäßige Elternbriefe und Aushänge

- (auch über Kita-App und in verschiedenen Sprachen)
- Entwicklungsgespräche mindestens 1x pro Kita-Jahr
 - Tür- und Angelgespräche
 - Kooperation mit dem Familienstützpunkt Illesheim (Ansprechpartnerin: Frau Fluhner)
 - **Partizipation der Familien**

Um die Zusammenarbeit mit den Familien vorurteilsbewusst zu gestalten und Dialoge zu ermöglichen beziehen wir die Familien folgendermaßen mit ein:

- Kennenlerntag für Familien zu Beginn des neuen Kita-Jahres
- Elternpost-Briefkasten
- Elternbeiratswahl: aktive Mitgestaltung in der Kita
- Thematische Elternabende
- Kinder fragen nach: Interviews von Familien verschiedener Kulturen
- Familien zeigen den Kindern ihre Welt: Kennenlernen verschiedener kultureller Begebenheiten (Lieder, Tänzer, Essen, ...)
- Familien tauschen sich untereinander aus/knüpfen Kontakte: Monatliches Elterncafé bzw. Teestube während der Adventszeit
- Jährliche Elternumfrage

Die Kita als Ort der Entwicklung und der Bildung

2.2 Bildungsgrundlage

Die Bildungsgrundlage in der Kita stützt sich auf die drei Säulen:

- Pädagogische Zielsetzung
- Pädagogische Arbeit
- Gesetzliche Grundlagen

Pädagogische Zielsetzung

Kinder sind uns von den Eltern für einen bestimmten Zeitraum anvertraut. Sie liebevoll auf ihrem Weg zu begleiten und zu unterstützen, ist unser primärer pädagogischer Auftrag. Die uns anvertrauten Kinder sollen sich in einer Atmosphäre der Geborgenheit zu einem beziehungsfähigen, selbstbewussten und selbständigen Menschen entwickeln können.

Da wir eine kirchliche Einrichtung sind, orientieren wir uns zudem in unserem pädagogischen Wirken an christlichen Wertvorstellungen wie Wertschätzung und Nächstenliebe. Wir möchten den Kindern einen respektvollen Umgang mit anderen und mit der Umwelt vermitteln.

Als familienergänzende Einrichtung begleiten wir die Kinder bei neuen sozialen Erfahrungen außerhalb der Familie. Durch soziale Kontakte innerhalb einer bestehenden Gruppe lernen die Kinder mit Verhaltensweisen umzugehen, sowie Konflikte und Probleme, die sich daraus ergeben, zu lösen. Als pädagogisches Personal unterstützen und fördern wir diesen Prozess.

Die pädagogische Zielsetzung ist in der Konzeption festgehalten und wird immer wieder den sich wechselnden Begebenheiten angepasst und überarbeitet.

Die Konzeption ist nicht nur ein Schriftstück, sondern wird aktiv in der Einrichtung gelebt.

Pädagogische Arbeit

Bei unserem pädagogischen Angebot stehen das ganzheitliche Erleben und die ganzheitliche Förderung im Vordergrund. Wir entwickeln gezielte Bildungskonzepte und geben den Kindern in unterschiedlichen Bildungsbereichen Handlungsspielräume zum Experimentieren, Entdecken, Erfahren und Erkennen. Das Bild vom Kind ist der Mittelpunkt unserer Arbeit.

Wir führen für jedes Kind ein Portfolio. Dies ist eine Mappe, in der die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen, die Stärken und Lernfortschritte jedes einzelnen Kindes festgehalten werden.

Besondere Förderprogramme sind:

- Kindergarten Plus (Tula und Tim):
Sozial-emotionale Förderung zum Thema Sinne, Gefühle, eigener Körper
- Bundesprogramm „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Gesetzliche Grundlagen

- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz mit seiner Ausführungsverordnung (BayKiBiG)

Im BayKiBiG sind verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele sowie Förderkriterien für eine kommunale und staatliche Förderung beschrieben. Wesentliche Ziele sind der bedarfsgerechte Ausbau der Kinderbetreuung und die Qualitätsentwicklung und -sicherung im Bereich der Betreuung.

- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan von Kindern in den ersten drei Lebensjahren (BayBEP)

Im BayBEP werden Bildungs- und Erziehungsziele ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt und bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen.

- Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)

Im SGB VIII hat der Bundesgesetzgeber die Grundlagen der Förderung in der Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen geschaffen.

- Kinderschutz in den bayrischen Kindertageseinrichtungen

Kita als sicherer Ort: Um das Wohl der Kinder zu gewährleisten braucht es entsprechende Maßnahmen. Ein Schutzkonzept kann als einrichtungsspezifischer Handlungs- oder Notfallplan gesehen werden. Es trägt dazu bei, eine mögliche Kindeswohlgefährdung zu erkennen, damit das Kind sofortige Hilfe erhält. Das Konzept dient der Sicherung der Rechte und des Wohls von Kindern in der Einrichtung.

Das Schutzkonzept soll einerseits den Schutz vor Kindeswohlgefährdung und das Vorgehen im Verdachtsfall außerhalb der Einrichtung (SGB VIII § 8a) zum anderen Präventionsmaßnahmen innerhalb der Einrichtung und Vorgehen im internen Verdachtsfall (SGB VIII § 45 Betriebserlaubnis, § 47 Meldepflicht, § 71 erweitertes Führungszeugnis) regeln. Gemäß § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 4 SGB VIII hat jede Kindertageseinrichtung über ein Schutzkonzept zu verfügen, in welchem dargelegt ist, wie die Kinder in der Einrichtung präventiv vor Kindeswohlgefährdungen geschützt werden können.

- ⇒ Das Kinderschutzkonzept unserer Einrichtung können Sie auf der Homepage <https://www.badwindsheim-evangelisch.de/pfarreien/badwindsheim/kindertagesstaetten/st-lukas> oder in unserer Einrichtung selbst einsehen.
- Erklärung des Rates der EKD zum Auftrag evangelischer Kindertageseinrichtungen
- UN-Behindertenrechtskonvention
- UN-Konvention Rechte für Kinder

2.3 Die Kita als Ort des Spiels

Der pädagogische Fachbegriff *Das Bild vom Kind* ist ein wichtiger Baustein unserer Arbeit. Hierbei wird die individuelle Entwicklung des Kindes in den Fokus gerückt.

Kinder wollen ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mitgestalten. Sie sind angelegt auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit und können sich auf vielfältige Art und Weise ausdrücken.

Ziel ist es, eine eigne Landkarte zu entwickeln und auszubilden. Hierbei möchten wir die Kinder unterstützen.

So soll Kinder bei uns der Freiraum gegeben werden, den sie benötigen um eigenständig Ideen zu entwickeln und sich kreativ zu beschäftigen.

Da sich jedes Kind in seiner Persönlichkeit und Individualität unterscheidet beobachten wir die Interessen der Kinder, gehen auf sie ein und fördern sie in ihrer eigenaktiven Erkundung.

Wir versuchen Kinder stets dazu zu ermutigen eigenständig Bildung zu erlangen, da der Spaß am Lernen natürlich vorhanden ist und Kinder stets aktiver Mitgestalter statt passiver Teilnehmer sein soll.

Das pädagogische Fachpersonal tritt dabei stets als Vorbild auf, setzt Impulse und bietet Anleitung sowie verschiedene Lernumgebungen und Materialien an.

Ausflüge über das Kita-Jahr verteilt runden das Angebot ab.

WAS und WIE Kinder lernen können

WAS Kinder lernen können

Gemäß dem BayKiBiG und dem BEP soll jedes Kind in der Kita Erfahrungen sammeln können in folgenden Lernfeldern:

- Natur und Technik
- mathematischer Grunderfahrung
- Forschen und Entdecken
- Kunst, Musik und Medien
- Bewegung

WIE Kinder lernen können

Diese Lernfelder decken wir ab durch Freispielzeit, spielerische Lernangebote, Projektarbeit, Arbeit in altershomogenen oder altersgemischten Kleingruppen und durch die Angebote der zusätzlichen Fachkraft des Bundesprogrammes „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“.

Wir ermutigen die Kinder zum Entdecken, Erforschen, kreativ sein, Ausprobieren, Fehler machen dürfen und daraus lernen. Kinder erproben sich in Rollenspielen und dürfen frei entscheiden was sie sein möchten.

Bewegung finden die Kinder beim Turnen in Kleingruppen, Spaziergängen oder dem freien Spiel im Garten bei Sandkasten, Kletterturm, Fahrzeugen, etc

Inklusion

Die UN-Behindertenrechtskonvention hat 2008 „Inklusion“ als Menschenrecht für Menschen mit Behinderungen erklärt. Inklusion (lateinisch „Enthaltensein“ oder "Dabei Sein") bedeutet, dass alle Menschen selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Das heißt: Menschen mit Behinderungen müssen sich nicht mehr integrieren und an die Umwelt anpassen, sondern diese ist von vornherein so ausgestattet, dass alle Menschen gleichberechtigt leben können – egal wie unterschiedlich sie sind.

Inklusion ist mehr als die bloße Integration (Vgl. Abb 1) von Kindern mit besonderem Förderbedarf, sondern vielmehr die Anpassung der Umwelt an die jeweiligen Voraussetzungen der Menschen. Nicht das Individuum muss sich also an ein bestimmtes System anpassen, sondern das System muss umgekehrt die Bedürfnisse aller Lernenden berücksichtigen und gegebenenfalls sich anpassen.

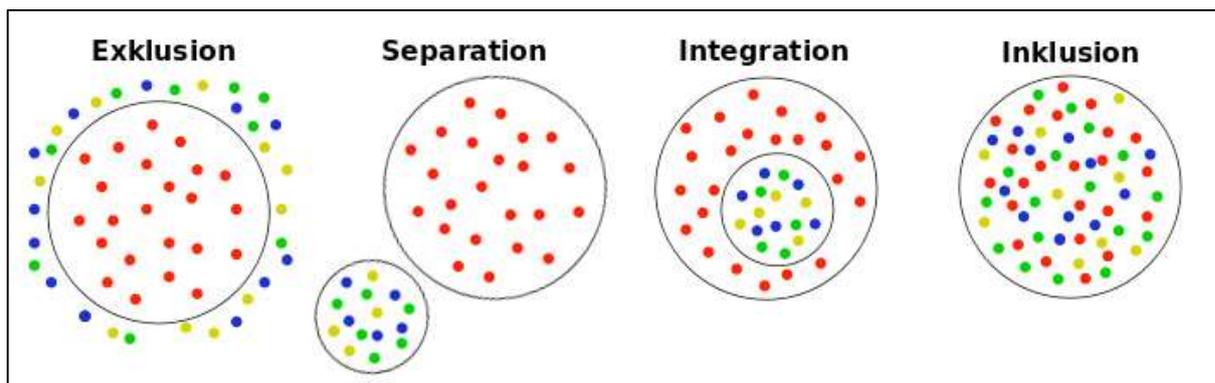


Abb. 1

Generell beschreibt Inklusion aber auch eine Gesellschaft in der jeder Mensch – unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen – akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann.

Normalität bedeutet in diesem Konzept, dass *Normal* allein die Tatsache ist, dass Unterschiede vorhanden sind. Diese Unterschiede werden als Bereicherung aufgefasst.

Die *inklusive Pädagogik* beruht im Wesentlichen auf der Wertschätzung der Vielfalt. Hier lernen Menschen mit und ohne Behinderungen von Anfang an gemeinsam. Die Aufgabe des

Bildungssystems ist es, durch das Bereitstellen von speziellen Mitteln und Methoden einzelne Lernende besonders zu unterstützen und zu fördern.

Bildung und Erziehung als inklusiver Auftrag

Die inklusive Bildung ist ein besonderes Anliegen in unserer Kita, in der jedes Kind soziale Eingebundenheit in Form von: sich zugehörig, geliebt und respektiert fühlen erfahren soll.

Das pädagogische Fachpersonal bemüht sich um eine vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung. Da wir Menschen nicht immer vorbehaltlos gegenüber treten und nie frei von Vorurteilen sind – die wir eigentlich dazu nutzen die Fülle an Informationen in das System unserer Erfahrung einzuordnen – ist von vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung die Rede. Dies bedeutet, dass wir uns unserer Vorurteile zwar bewusst sind, aber aufmerksam sind gegenüber zu einseitigen Vorstellungen und dafür sorgen, dass sich die Vorurteile nicht verfestigen. Entscheidend ist, offen zu bleiben und von allen zu lernen. Dies versuchen wir auch im Alltag den Kindern zu vermitteln.

Wir sensibilisieren die Kinder dafür

- Tolerant und Hilfsbereit zu sein
- Vielfalt zu respektieren und Ausgrenzungen zu widerstehen
- Neugierig und offen zu sein für verschiedene Kulturen und Kinder mit besonderem Förderbedarf
- Unterschiede (z.B. Jungen und Mädchen) wahrzunehmen und als Bereicherung zu sehen

Das wesentliche, inklusive Prinzip – Anerkennung und Achtung der Vielfalt – wird in allen Bereichen unserer Einrichtung gelebt. Wir haben zum Ziel, dass die Vielfalt eine Bereicherung für alle ist und ermöglichen daher ein gemeinsames Spielen und Lernen.

Darüber hinaus:

- Stärken wir die Kinder in ihren Identitäten
- Ermöglichen wir den Kindern die Erfahrung mit Vielfalt, so dass sie sich mit anderen wohl fühlen und Empathie entwickeln können
- Regen wir zu kritischem Denken über Gerechtigkeit und Fairness an

Lernmöglichkeiten bieten hier unsere beiden Projekte *Tim & Tula* zum Thema Körperwahrnehmung und *Frl. Lieblich* zum Thema Gefühle.

Bei Kindern mit besonderem Förderbedarf ist es uns ein wichtiges Anliegen, jedem Kind mit unseren Fördermöglichkeiten gerecht zu werden, weshalb fortwährende Absprachen zwischen Eltern, pädagogischem Fachpersonal und Fachdiensten wie z. B. Ergotherapie, Logopädie stattfinden.

In unserer Einrichtung betreuen wir Kinder im Rahmen der Einzelintegration. Man versteht darunter die Aufnahme einzelner Kinder mit: Entwicklungsverzögerungen, besonderem Förderbedarf oder Beeinträchtigungen. Dies setzt prinzipiell die Bewilligung des Antrages der Eltern auf Eingliederungshilfe voraus.

Die Kita als Ort der Sprache

Unsere Kita ist über das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ ausgezeichnete Sprach-Kita.

Frühe sprachliche Bildung leistet einen wichtigen Beitrag, damit jedes Kind gleiche Startchancen erhält. Daher ist Sprache der Schlüssel zu gleichen Bildungschancen für alle Kinder von Anfang an.

Im Kita-Alltag finden sich zahlreiche Anlässe, um den Spracherwerb und die Sprachentwicklung von Kindern anzuregen.

Die Handlungsfelder der Sprach-Kitas umfassen:

- Alltagsintegrierte sprachliche Bildung:

Kinder erlernen Sprache inmitten ihrer Lebens- und Erfahrungswelt. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung orientiert sich daher an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder und unterstützt ihre natürliche Sprachentwicklung.

- Inklusive Pädagogik:

Vielfalt und Verschiedenheit sind eine Bereicherung im Kita-Alltag, denn die Vielfalt der Kinder eröffnet zahlreiche Sprachanlässe und trägt so zu einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung bei.

- Zusammenarbeit mit Familien:

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen pädagogischem Fachpersonal und den Familien ist notwendig, um Kinder ganz in ihrer ganzheitlichen Sprachentwicklung zu begleiten. Denn Sprachbildung findet zuerst zu Hause und durch die Familie statt.

Sprache im Kita-Alltag

Wir nutzen die Interaktionsmöglichkeiten im Alltag (Hygiene, Mahlzeiten, Anziehen), im freien Spiel sowie in der Kleingruppenarbeit um gezielt, mit konkreten Fragen und bewusster Zuwendung zum Kind zu Sprache anzuregen.

Das pädagogische Fachpersonal bietet Kindern viele Gelegenheiten Sprache mitzuerleben durch: Bilderbuchbetrachtung, Gespräche, Reime, Lieder, Projektarbeit.

Bildliche Darstellungen in verschiedenen Bereichen der Kindertagesstätte erleichtern Kinder die Zuordnung. Beispiele hierfür sind:

- Mittagessensplan
- Kennzeichnung der Schränke für Spiel- und Bastelmaterial innerhalb der Gruppenräume
- Bildfolge „Wie ziehe ich mich richtig an?“
- Karten für den Morgenkreis: Wetter, Gefühle, Jahresablauf, Tagesablauf

Darüber hinaus arbeiten wir mit gebärdensunterstützender Sprache im Morgenkreis, bei Liedern und im Alltag allgemein.

Morgenkreis

Jeden Morgen findet nach der Bringzeit in den einzelnen Gruppen ein Morgenkreis statt. Hier findet neben Liedern und Kreisspielen auch der Austausch innerhalb der Gruppe statt:

- Was steht heute an?
- Arbeit an einem selbstgewählten Gruppenthema
- Fragerunde

Einmal wöchentlich findet ein großer Morgenkreis mit allen Gruppen statt.

Medien, Musik und Theater

Bei Projekten, Festen und Veranstaltungen nutzen wir verschiedene Medien wie Kameras, Laptop, Handy, Lautsprecher und Mikrofon. Die Kinder dürfen unter Anleitung auch ihre bereits erworbene Medienkompetenz unter Beweis stellen.

Musik und Theater ist Teil der pädagogischen Arbeit innerhalb kleiner Rollenspiele, beim gemeinsamen Singen, Spielen in der Puppenecke, etc.

Sprach-Kita

Im Eingangsbereich unserer Einrichtung befindet sich der *Sprachkita-Raum (Piazza)* mit besonderen Angeboten zur Sprachförderung wie Literacy, Rollenspiel, Projektarbeit, Konstruktionsmaterialien. Das Angebot und die Spielmaterialien wechseln immer wieder durch.

Mittelpunkt der Piazza sind die Sitzpolster und die Kinderbibliothek.

Die Kita als Ort der Demokratie

Demokratieprozesse sind Alltagsprozesse und lassen sich am besten durch Erleben lernen. Kinder brauchen früh die Erfahrungen von Anerkennung, Teilhabe und Mitbestimmung, konstruktiver Streitkultur, das Erleben eines interkulturellen und toleranten Miteinanders.

Die eigene Meinung vertreten, Kompromisse aushandeln und gemeinsam entscheiden – das will gelernt sein. Kinder, die aktiv mitbestimmen dürfen, erleben sich selbstwirksam und lernen, dass ihre Entscheidungen Konsequenzen haben.

Partizipation bedeutet Beteiligung, Teilhabe. Im Kindergarten bedeutet Partizipation, dass die Kinder in Ereignisse und Entscheidungsprozesse, die das Zusammenleben betreffen, einbezogen werden. Ein wichtiges Erziehungsziel ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Kinder erfahren durch Partizipation, dass sie und ihre Interessen gehört werden, dass ihre Meinung zählt. Dadurch gewinnen sie Eigenständigkeit und Selbstvertrauen. Für jedes Kind ist es wichtig zu erleben: Ich bin richtig und wichtig.

Damit Kinder sich in vielfältiger und partizipatorischer Weise an demokratischen Prozessen beteiligen können benötigen sie:

- Autonomieerleben: sich selbst wahrnehmen als Verursacher seiner Handlungen
- Individualitäts- und Selbstbestimmungserleben: eigene Lebenswelt gestalten und mitbestimmen können
- Kompetenzerleben: Aufgaben und Probleme aus eigener Kraft bewältigen können

Neben dem Elternhaus sind gerade Kindertageseinrichtungen die entwicklungsbestimmende Umgebung für Kinder. Um Kindern diese Chance zu geben, ist es wichtig, Grundwerte demokratischer Kultur in Kindertageseinrichtungen zu integrieren.

Beteiligung der Kinder und Kinderrechte

Kinderrechte

Unsere Einrichtung nimmt an dem von der UNICEF initiierten Aktionstag am Tag der Kinderrechte (20. November) teil. Die Un-Kinderrechtskonvention sichert jedem Kind – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion oder sozialem Status – universelle Rechte zu. In Deutschland und auf der ganzen Welt machen sich junge Menschen an diesem Tag für die Umsetzung ihrer Rechte stark.

Kindgerecht werden die wichtigsten Kinderrechte mit den Kindern, z.B. mit Hilfe von Bilderbüchern und Kinderrechtekarten erarbeitet.

Kinderkonferenz

Eine Kinderkonferenz ist ein Stilmittel, Kinder am Einrichtungsleben zu beteiligen. Kinder können in der Kinderkonferenz ihre Themen, Fragen, Ideen, Sorgen und Nöte einbringen. Die Gruppe kann die Themen aufgreifen, diskutieren und daraus Neues entwickeln.

Partizipation der Familien

Im demokratischen Prozess der Partizipation lernen Kinder, dass es sich lohnt für die eigene Meinung einzutreten, Gesprächsregeln einzuhalten und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Ein Kind, das aktiv ist und sein darf, bildet sich immer, lernt aus eigenem Antrieb und will die Welt gestalten. Partizipation bedeutet in erster Linie: Kinder als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen.

Partizipation bildet die Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft. Demokratie leben und einüben: das beginnt in der Familie.

Partizipation erfordert eine gleichberechtigte Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern. Voraussetzung dafür ist eine „dialogische Haltung“ der Erwachsenen, die bedeutet, dass man mit aller Aufmerksamkeit zuhört, von Herzen redet und gemeinsam denkt.

Im Dialog geht es nicht darum, anderen Menschen etwas zu vermitteln oder beizubringen, sondern mit ihnen in Beziehung zu treten. Die dialogische Haltung betont den Respekt vor der Individualität jedes Einzelnen.

Treten Sie mit uns und den Kindern in den Dialog. Fragen Sie sich selbst und die pädagogischen Fachkräfte:

- Bin ich interessiert und neugierig auf das, was die Kinder beizutragen haben? Begegne ich den Kindern eher fragend als wissend? Nehme ich ihre Beiträge ernst?
- Höre ich den Kindern aufmerksam zu? Suche ich Blickkontakt? Lasse ich die Kinder ausreden, auch wenn sie nicht gleich zum Punkt kommen?
- Lasse ich mich auf die Kinder ein? Kann ich mich in sie hineinversetzen? Gebe ich den Gefühlen und Gedanken der Kinder eine Sprache? Begegne ich ihnen wertschätzend?
- Habe ich die Geduld, mich mit Bewertungen zurückzuhalten? Bin ich bereit, mein Wissen ohne Besserwisserei zur Verfügung zu stellen? Kann ich eigene Ungewissheiten eingestehen?

Partizipation im Team

Gute Zusammenarbeit im Team gilt als ausschlaggebend für die pädagogische Qualität in der Kita. Ein Team ist eine Gruppe, deren Fähigkeiten einander ergänzen, die sich für eine gemeinsame Sache und gemeinsame Leistungsziele engagieren.

Hierzu ist es unerlässlich kontinuierlich die Interaktionsqualitäten in der Kita zu sichern und weiterzuentwickeln.

Hierzu gehören:

- (Eigen-)Reflektion bzgl. des Verhaltens der pädagogischen Fachkräfte
- Vielfalt im Team als Ressource erkennen und nutzen
- Konflikt-Management
- Fachlicher Austausch nach dem Prinzip der dialogischen Haltung
- Mitarbeitergespräche
- Teambesprechungen
- Delegation von verschiedenen Aufgabenbereichen

Die Kita als Ort der Dokumente

Pädagogische Fachkräfte sind im Kindergarten auf vielfache Art und Weise gefordert. Neben der eigentlichen Förderung, Erziehung und Betreuung der Kindergartenkinder obliegt ihnen unter anderem auch die Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse.

Die Relevanz der Dokumentationen im Kindergarten ergibt sich daraus, dass Kinder aktiv gefördert und in ihrem individuellen Entwicklungsprozess begleitet werden.

In der Regel müssen dabei die folgenden Aspekte besonders berücksichtigt werden:

- Erfassung mehrerer Entwicklungsbereiche
- Konzentration auf die Aktivitäten und Bildungsprozesse
- Feststellung etwaiger Entwicklungsrisiken oder -defizite

Pädagogische Fachkräfte nehmen im Rahmen der Dokumentationsarbeit eine beobachtende Position ein und dokumentieren diese. Für die pädagogische Arbeit sind die daraus resultierenden Erkenntnisse von großem Wert, so dass es sich nicht nur um eine durch die Bildungspläne auferlegte Pflicht handelt, sondern um eine wichtige Säule des pädagogischen Alltags.

Die Dokumentation ist eine gute Möglichkeit, die Erfolge und Bedürfnisse festzuhalten. Außerdem dient sie der Qualitätssicherung der Kindertagesstätte.

Dokumentation bietet die Grundlage individuelle Fortschritte, Defizite und Auffälligkeiten früh zu erkennen, so dass gegebenenfalls erforderliche Fördermaßnahmen frühzeitig eingeleitet werden können. Gleichzeitig kristallisieren sich dadurch auch besondere Talente heraus. Es ist also wichtig, dass die Entwicklung der Kinder im Elementarbereich ausführlich dokumentiert wird, da sie ein wichtiger Bestandteil des pädagogischen Alltags ist.

Beobachtung und Dokumentation

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) sieht die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse vor.

Die Bildungsdokumentationen in der Kita bilden den Entwicklungsstand eines jeden Kindes individuell ab. Anhand der Beobachtungsergebnisse ist es dann möglich, individuelle pädagogische Handlungspläne zu erstellen, die die Grundlage für das pädagogische Handeln der Fachkräfte ist.

In der Kita kommen verschiedene Beobachtungsverfahren zum Einsatz:

- Wertfreie Beobachtung z.B. mittels einem individuellen Entwicklungsbogen oder per Portfolio (s. 6.2)
- Systemische Beobachtungsverfahren

Das systematische Beobachtungsverfahren ermöglicht eine Entwicklungsdokumentation in der ein Kind oder mehrere Kinder nach einem vorgegebenen Schema beobachtet werden. Dies kann ein allgemeiner Überblick sein, wie ihn die Grenzsteine der Entwicklung bieten, oder auch die intensive Betrachtung eines Kompetenzbereichs.

Durch systematische Beobachtungsverfahren wird bei jedem Kind der Blick auf die gleichen Punkte gelegt und nicht nur besonders auffällige Verhaltensweise näher betrachtet. Dadurch kann eine Einrichtung eine einheitliche Beobachtungsqualität sicherstellen und dafür sorgen, dass kein Kind untergeht.

Im Folgenden stellen wir die Beobachtungs- und Dokumentationsbögen vor, die in unserer Einrichtung zum Einsatz kommen.

Perik

Der Entwicklungsbogen nimmt die positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag in den Blick. Beobachtet wird hier somit die sozial-emotionalen Entwicklung des Kindes..

Der Bogen erfasst sechs Basiskompetenzen:

- Kontaktfähigkeit
- Rücksichtnahme
- Selbstbehauptung
- Stressregulierung
- Aufgabenorientierung
- Explorationsfreude.

Wichtige theoretische Grundlagen des Bogens sind: Forschung über "Seelische Gesundheit", Resilienzforschung, Forschungsarbeiten zur Wichtigkeit sozial-emotionaler Kompetenzen für den Schulerfolg.

Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD 3-48 Monate (Petermann & Petermann)

Dieser Bogen ermöglicht die Dokumentation des Entwicklungsstandes oder des allgemeinen Entwicklungsverlaufs eines Kindes. Ziel ist ein Entwicklungsscreening, das über gezielte Beobachtung Stärken und Schwächen eines Kindes abbildet.

Beobachtungsgrundlage sind die Bereiche:

- Haltungs- und Bewegungssteuerung
- Fein- und Visuomotorik
- Sprachentwicklung (rezeptiv und expressiv)
- kognitive Entwicklung

- soziale und emotionale Entwicklung.

Seldak und Sismik

Seldak bedeutet **Sprachentwicklung** und **Literacy** bei **deutschsprachig aufwachsenden Kindern**

Sismik bedeutet **Sprachverhalten** und **Interesse an Sprache** bei **Migrantenkindern** in der **Kindertageseinrichtung**

Seldak und Sismik bieten eine systematische Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung von Kindern zu den Themen:

- Sprachlernmotivation des Kindes: Hintergrund ist der Gedanke, dass Kinder vor allem dann nachhaltige Lernerfahrungen machen, wenn sie sich für etwas Interessieren und daran aktiv beteiligt sind
- Sprachliche Kompetenzen bzgl. der linguistischen Grundlagen des kindlichen Spracherwerbs (z. B. in den Bereichen Syntax und Morphologie)
- Literacy und Sprachentwicklung:
In den Beobachtungsbögen wird auf Situationen in Zusammenhang mit Bilderbüchern, Erzählen und Schriftkultur eingegangen, die der Literacy-Erziehung zugeordnet werden. Hintergrund ist ein enger Zusammenhang zwischen den Literacy-Erfahrungen und der sprachlichen Bildung und Entwicklung eines Kindes, die auch längerfristige Auswirkungen auf die spätere Sprach- und Lesekompetenz haben.

Kinder dokumentieren im Portfolio

Dokumentation ist immer auch Erinnerungsarbeit – Die Portfolioarbeit im Kindergarten beruht auf dem Prinzip des individuellen Lernens: Jedes Kind hat persönliche Interessen und Stärken, lernt in seinem eigenen Tempo.

Für Erzieher bietet das Portfolio die Möglichkeit, den individuellen Lernweg nachvollziehbar und anschaulich festzuhalten, wobei das Kind selbst seinen Zuwachs an Kompetenzen erkennen und reflektieren kann. Zugleich zeigt das Portfolio auch den Eltern, wie ihr Kind sich weiterentwickelt.

Portfolios sind individuell angelegte Mappen, in denen Werke der Kinder kontinuierlich gesammelt werden. Die Auswahl der Bilder, Bastelarbeiten und Fotos repräsentiert sowohl das Ergebnis als auch den Entwicklungsprozess und die persönliche Lerndisposition des Kindes.

Das Besondere der Portfolio-Methode ist, dass die Kinder sich aktiv am Dokumentationsprozess beteiligen: Jedes Kind bestimmt selbst, welche seiner Werke ins Portfolio gehören.

Im Portfolio drückt sich das Kind selbst aus. Nicht nur in Form von Malen und Basteln, sondern ebenso in der selbstbestimmten Auswahl der Dokumente. Durch die Beteiligung erlebt sich das Kind selbstwirksam und setzen sich gedanklich und emotional auseinander

- mit ihrer Identität
- mit ihrem Können und kreativen Fähigkeiten
- mit ihren Interessen und Wünschen
- mit eindrücklichen Erlebnissen
- mit besonderen Ereignissen

Wichtig ist, dass sich alle Beteiligten einig darüber sind: Die Portfolio-Mappe ist Eigentum des Kindes, und nur das Kind selbst entscheidet, was in sein Portfolio eingeordnet wird und wer sich die Sammlung anschauen darf.